

Wo RheinBurgenWeg und GartenRoute sich kreuzen

von Klaus Zerwes

Grünes und Blühendes am Rhein – mit Christian Lenz auf Entdeckungstour in Niederheimbach

Etwas ungewöhnlich ist es schon, eine Gartenführung in einer Kirche zu beginnen. Aber hier kennt er sich aus so wie in seinem eigenen Garten. Und da in Niederheimbach Burgenweg und GartenRoute Hunsrück-Mittelrhein „auf einem Weg“ zu liegen scheinen, folgen wir bereitwillig der Aufforderung unseres touristischen Führers zum ersten Anstieg unseres Rundgangs „hinauf in den Glockenturm“.

„Wissen Sie, warum Niederheimbach die präziseste Zeit am ganzen Mittelrhein hat“, gab Christian Lenz den noch schnaufenden Gästen oben im Turm gleich ein Rätsel auf. Wir standen direkt dem alten Uhrwerk im Turm gegenüber. „Ich pflege und öle das alte Räderwerk persönlich, spanne die witterungsanfälligen Seile und kümmere mich um ihre Laufpräzision.“

Der erste Kirchenbau wurde im Jahre 1180 errichtet, der heutige Glockenturm stammt noch aus dieser Zeit. Die Kirche trägt den Weihenamen Mariä Himmelfahrt.





alter Taufstein , eine Spende aus Oberwesel



In einer seitlich angebauten Kapelle befindet sich eine Madonnenfigur aus dem 12. Jhd. sowie Fensterbilder mit den Symbolblüten Mariens: Rose und Lilie.

Weitere Besonderheiten in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt sind ein alter Taufstein und eine Orgel aus dem Jahre 1826 des berühmten Hunsrücker Orgelbauers Stumm.



Bildnis des hl. Nikolaus in der Nikolauskapelle aus dem Jahre 1915



rechts:
Fenster in der
Madonnen-
Kapelle aus
dem 15.Jhd
mit den
Blüten-
Symbolen
Mariens: der
Rose und Lilie

links:
St. Cäcilia-
Fenster über
der Empore





Christian Lenz
bei seinen
Erläuterungen
in der Kirche

Unten links: der Hauptaltar der Pfarrkirche in Niederheimbach, ein so genannter Pestaltar. Es wird geschätzt, dass während der Pest 400 Personen in Niederheimbach umkamen.
Unten rechts: Fenster über dem Hauptaltar mit der Darstellung der Aufnahme Mariens in den Himmel.



Wieder zurück auf dem Platz vor der Kirche, begann der „grüne“ Teil des Rundgangs. Es ist schon erstaunlich, was zwischen B 9, Bahngleisen und Häuserfront noch an Pflanzen dazwischen passt. Sie müssen der starken Salzbelastung und dem Fahrtwind gewachsen sein: heimische Eiben, darunter blauer Lavendel und robuste Kletterrosensorten recken sich mit erstaunlich prächtigen Trieben dem Himmel entgegen.



Danach geht es bergan, vorbei an geschichtsträchtigen Häusern aus Mainzer und kurpfälzischer Zeit. Zu vielen weiß Christian Lenz interessante Geschichten zu erzählen. Dann sind wir in seinem privaten Garten hoch über dem Ort: ein Steillagengarten, wo der Landschaftsgärtner Lenz sein gestalterisches Können umsetzen durfte: z.B. im Terrassenbau mit Natursteinen oder in der Gestaltung eines Wasserlaufs. In die Terrassen pflanzte Lenz nicht alltägliche Bäume, z.B. den Speierling, Maulbeerbaum und Nashi-Birne. Alle lassen sich erfolgreich züchten und bringen wohlschmeckende Früchte hervor. Am Rande der Anlage im Übergang zur naturbelassenen Wildnis steht eine Strauchrose in voller Blüte gerade mal am Ende der ersten Maidekade: die Sorte Frühlingsgold!



links:
hängender
Maulbeerbaum

rechts:
fruchtende Nashi-Birne





**Strauchrose „Frühlingsgold“
im Steillagengarten von Christian Lenz;
bei der Gestaltung des Gartens war ein
Grundhöhenunterschied von 11 m zu
berücksichtigen**

Der Blick der Besucher wandert über den Ort hinüber zur Burg, der Heimburg, im Jahre 1305 fertig gebaut als Trutzburg.

Burg Fehneck (Heimburg)

Die Burg wurde 1295 – 1305 von Erzbischof Gerhard II. von Mainz als Wehrburg gegen die Machtansprüche der Furstplatz erbaut, deren Landbesitz bis zum Feimbach ging. Sie war keine Litterburg im herkömmlichen Sinne, wie es die Laubritterburgen Soeneck und Reichenstein waren, sondern eine Festung, mit Soldaten besetzt.

Nach der Zerstörung im 30-jährigen Krieg 1639 durch französische und weimaranische Truppen zerfiel sie und wurde von den Einwohnern als Steinbruch für den Fäuserbau genutzt.

Erst ab 1879 begann der Wiederaufbau durch die damaligen Eigentümer v. Wackerbarth und Labeneck. Durch sie erhielt die Burg ihre heutige Gestalt. Sie erhielt damals auch die Zufahrt vom Feimbachtal und eine Brücke über den "Luhweg".

Die Burg ist heute in Privatbesitz und nicht für die Öffentlichkeit zugänglich.



Dorthin gelangen wir über den sogenannten Kuhweg, ein Wegstück, das zum linksrheinischen BurgenWeg-Ensemble gehört. Über ihn trieb einst der Gemeinde-Hirte die Rinder, Schafe und Ziegen der Bauern auf das 400 m hoch gelegene Gemeindefeld zum Weiden. Zahlreiche Märchenfiguren aus den bekannten deutschen Märchen begegnen dem Wanderer hier rechts und links des Steigs in Lebensgröße.





Blühende Quitte



Bilder aus dem historischen Burggarten
der Heimburg in Niederheimbach
Oben: gärtnerisches Schachspiel
„Kurfalz“ gegen „Mainz“

